

GERHARD FRITZ

# GESCHICHTE DER SEXUALITÄT

Von den Anfängen bis zur Gegenwart –  
Südwestdeutschland und seine Nachbargebiete

verlag regionalkultur

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Frühe Epochen</b> .....	14
Vorrömische Zeit .....	14
<i>Vor- und Frühgeschichte</i> .....	14
<i>Die Zeit der Kelten und das Überleben vorchristlicher Bräuche</i> .....	16
Die Zeit des Imperium Romanum .....	18
<i>Vorchristliche Zeit</i> .....	18
<i>Trendwende durch das Christentum</i> .....	21
<i>Reden und Schreiben über Sex</i> .....	23
<b>Das Mittelalter</b> .....	28
Ein Überblick über Früh-, Hoch- und Spätmittelalter .....	28
<i>Allgemeines</i> .....	28
<i>Quellen zum Frühmittelalter</i> .....	29
<i>Entwicklungstendenzen im Hochmittelalter</i> .....	32
<i>Das Spätmittelalter: Die Quellen werden konkreter</i> .....	35
Sexualität und vormoderne Medizin .....	37
Liebe und Sex in der mittelalterlichen Literatur .....	38
<i>Romane</i> .....	38
<i>Liebeslyrik: Selbstbewusste Frauen im frühen Minnesang</i> .....	38
<i>Von der masochistischen Entsagung Reinmars zur Liebeslyrik Walthers</i> .....	39
<i>Zwischen dezenter sexueller Andeutung und pseudobäuerlicher Derbheit</i> .....	40
<i>Vom Minnesang zum literarischen Hardcore-Porno</i> .....	43
<i>Könige in peinlichen Situationen und ein Zickenkrieg zwischen Königinnen:     Sex und Beziehungen im Nibelungenlied</i> .....	46
Das Sexualleben von Kaisern und Königen .....	49
<i>Grundlagen von Heiraten im Hochadel – und Ausbrüche aus den Konventionen</i> .....	49
<i>Heinrich IV. – ein Wüstling auf dem Kaiserthron?</i> .....	50
<i>Die Staufer und ihre Frauen</i> .....	51
<i>Könige und Kaiser vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert</i> .....	53
<i>Auch bei Königen und Kaisern klappt's nicht immer</i> .....	55
<b>Fürsten und Adel</b> .....	62
Württembergs „geliebte Herren“ – ihre Ehefrauen, ihre Liebhaberinnen und ihre Mätressen .....	62
<i>Die Zeit der Grafen</i> .....	62
<i>Die beiden ersten Herzöge Eberhard I. (im Bart) und Eberhard II.</i> .....	64
<i>Herzog Ulrich und Herzog Christoph</i> .....	65
<i>Herzog Ludwig</i> .....	66
<i>Herzog Friedrich und Herzog Johann Friedrich</i> .....	67
<i>Herzog Eberhard III. und Herzog-Administrator Friedrich Carl</i> .....	68
<i>Herzog Eberhard Ludwig</i> .....	70
<i>Herzog Carl Alexander und Herzog Carl Eugen</i> .....	72
<i>Die württembergischen Könige Friedrich und Wilhelm I.</i> .....	77
<i>Die württembergischen Könige Karl und Wilhelm II.</i> .....	81
Andere Adelsfamilien .....	83
<i>Die markgräfllich-badischen Standesgenossen der Herzöge von Württemberg</i> .....	83
<i>Ebawirren im Mittelalter und die Strukturen außerehelicher Sexualität</i> .....	85
<i>Gelegenheitsbeziehungen und Konkubinate im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit</i> .....	89
<i>Nicht ebenbürtige Ehen und Mesalliancen</i> .....	91

<i>17. bis 19. Jahrhundert: Zwischen pietistischer Treue und „Hygienesdamen“</i>	96
<i>Adelsaffären zwischen rüde eingeforderten Sex und emotionaler Liebe</i>	97
<i>Affären adliger Ehemänner und die Reaktion der Ehefrauen</i>	98
<i>Affären der Schenken von Limpurg bis zur Reformation</i>	101
<i>Turbulenzen in den Betten der Schenken von Limpurg nach der Reformation</i>	103
<i>Der Niederadel: Oswald von Wolkenstein, die böse Anna und das Gredli</i>	105
<b>Bürgerliche und bäuerliche Sexualität im Mittelalter und Früher Neuzeit</b>	112
Archaische Bräuche	112
<i>„Beischlafen auf Glauben“</i>	112
<i>Das „Recht der ersten Nacht“</i>	113
Das brodelnde Leben	114
<i>Lust nur für den Mann? Erduldende Frauen?</i>	114
<i>Vulgaritäten: Reden über Sex</i>	118
<i>Potenzprotze und unersättliche Frauen</i>	122
<i>Fäkalien, frierende Liebhaber und reparierte Jungfrauen</i>	124
<i>Delikate Krankheiten: Da müssen Gespenster mitgewirkt haben</i>	125
<i>Impotenz und Unlust</i>	126
<i>Rechtliche Aspekte der Impotenz: Trennung der Ehe</i>	129
<i>Eine schamlose Gesellschaft?</i>	130
<b>Von der lockeren Sexualität „des Mittelalters“ zur bigotten Lustfeindlichkeit des Pietismus?</b>	134
Geistliche in Mittelalter und Renaissance	134
<i>Der geile pfaff als Dauermotiv der Literatur</i>	134
<i>Auch für Pfaffen kann's gefährlich werden</i>	138
Klöster: „Ein jeder Mönch kriegt eine Nonne“?	141
<i>Antiklösterliche Literatur und Propaganda und (un-)keusche Realität</i>	141
<i>Überzählige Kinder ins Kloster! Das Kloster als Ort der Entsagung?</i>	142
<i>Nonnen und Sex hinter Klostermauern – nur Geflunker der Chroniken?</i>	145
<i>Nonnen und Sex hinter Klostermauern – in anderen Quellen</i>	146
<i>Nonnen verlassen das Kloster</i>	149
<i>Entsetzte und vergewaltigte Nonnen und deren Ersatzkinder</i>	150
<i>Mönche und Sex</i>	152
Bade- und Frauenhäuser	154
<i>Das Badehaus: Bordell oder Anstalt zur Körperreinigung?</i>	154
<i>Frauenhäuser</i>	158
Hexen als neuer Beweis für den teuflischen Charakter der Lust	164
Die „Franzosenkrankheit“ – das Ende der Lust?	165
<i>Die neue Krankheit</i>	165
<i>Der Umbruch in der Sexualität</i>	167
<i>Erkrankte Adlige</i>	169
Sex und Krieg	171
<i>Sexuelle Gewalt im Krieg</i>	171
<i>Landsknechtssex</i>	174
Neue Vorschriften und ihre Umsetzung	176
<i>Die Perfektionierung der Sexualvorschriften: Früh- und Hochmittelalter</i>	176
<i>Die Perfektionierung der Sexualvorschriften: Spätmittelalter</i>	178

... aber einige Geistliche können trotzdem nicht an sich halten	179
Sexualität und Verschriftlichung der Verwaltung	181
Protestantismus, Täuferum, Pietismus: Die Theoretiker	183
Zölibat – aber für alle!	186
Kirchenkonvente und andere Kontrollmaßnahmen	189
Mehr Vorschriften produzieren mehr Delikte	192
Empfängnisverhütung und Abtreibung	194
Aussetzung und Vernachlässigung von Säuglingen	197
Kindstötung	199
Abtreibung und Kindstötung bei Vagierenden	203
<b>Sexualität von Bauern und Bürgern</b>	
<b>von der Frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert</b>	212
Methoden des Kennenlernens	213
<i>Zwischen „Schmuser“ und „Beschau“ und jugendlicher Eigeninitiative</i>	213
<i>Licht-, Kärz- oder Kunkelstuben</i>	216
<i>Voreheliche Sexualität und deren Einbindung in die Gesellschaft</i>	218
<i>Ladensteigen und nächtliche Besuche („Nachtfreien“)</i>	219
<i>Wallfahrten, Kirchweihen, katholische Enklaven – oder einfach: Liebe</i>	222
<i>Einladen zu Tanz und Wein</i>	223
Staatliche (Miss-)Erfolge?	224
<b>Sexualität und Lebensalter</b>	230
Früher Beginn der Sexualität?	230
Unterschiedlich alte „ungleiche Paare“ und das Ende der Sexualität	231
Schönheitsideale	233
<i>Was ist schön?</i>	233
<i>Schönheit als Kriterium bei der Partnerwahl</i>	237
Sexualität und Liebe	240
<b>Demographie</b>	244
Sex im Jahreslauf und Lebenslauf	244
<i>Saisonale Varianten</i>	244
<i>Jedes Jahr ein Kind?</i>	247
Wie gut greifen Verbote außerehelicher Sexualität? Die Illegitimenquote	248
<i>Voreheliche Sexualität</i>	248
<i>Außereheliche Sexualität: Illegitimenquote I: Vor dem 19. Jahrhundert</i>	249
<i>Außereheliche Sexualität: Illegitimenquote II: Seit dem 19. Jahrhundert</i>	251
<i>Väter und Mütter vor- und außerehelicher Kinder</i>	254
<b>Fleischliche Sünden und weltliche Strafen</b>	258
Der rechtliche Rahmen	258
Wo und wie findet Sex statt?	262
<i>Raumprobleme: Wo fand Sex überhaupt statt?</i>	262
<i>Vorn, hinten, oben, unten, sonntags, werktags: Wie fand Sex statt?</i>	266
<i>Manuelle und orale Praktiken</i>	270
<i>„Sodomitisch, viehisch und türkisch“ – oder griechisch?</i>	271
<i>Nacktheit</i>	274
„Quickies“ und Unsauberkeiten	277
<i>Wenn gar kein Sex (mehr) stattfindet</i>	278

Sexualdelikte und abweichendes sexuelles Verhalten .....	281
<i>Zur Begrifflichkeit sexueller Devianz</i> .....	281
<i>Ehebruch</i> .....	283
<i>Zahlen zu den Sexualdelikten</i> .....	284
<i>Homosexualität</i> .....	286
<i>Inzest</i> .....	289
<i>Beispiele für weitere Sexualdelikte</i> .....	291
<b>Sexualität in verschiedenen Ethnien und in Subkulturen</b> .....	302
Vagantische Sexualität .....	302
<i>Vaganten und Bettler als „edle Wilde“?</i> .....	302
<i>Konkrete Beispiele</i> .....	303
Lüsterne(?) Juden und Zigeuner – und die Sexualmoral religiöser und ethnischer Gruppen .....	307
<i>Bis zum 19. Jahrhundert</i> .....	307
<i>Erfolgreiche Integration</i> .....	310
Zwischen-Fazit .....	311
<b>Prostitution vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts</b> .....	314
Ungeregelte Prostitution bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts .....	314
<i>„Auf den Strich geben“, „Huren“ und „mannbare“ Mädchen</i> .....	314
<i>Varianten der Prostitution bei Vagierenden</i> .....	315
Bordelle und freie Prostitution in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts .....	317
<i>Das Bordell in Schwäbisch Hall um 1820</i> .....	317
<i>Schwäbisch Hall: Nur die Spitze des Eisbergs?</i> .....	319
<b>Industrialisierung und Sexualität</b> .....	324
Veränderungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts .....	324
<i>Industrialisierung und neue Mobilität</i> .....	324
<i>Ideologen einer „neuen“ Sexualität</i> .....	326
<i>Verhältnisse in den Fabriken</i> .....	330
<i>Und das Bürgertum?</i> .....	332
<i>Pornographie</i> .....	337
Prostitution im Zeitalter der Industrialisierung .....	340
<i>Prostitution in Württemberg</i> .....	340
<i>Alter, Berufe, Herkunft</i> .....	342
<i>Kunden, Zuhälter, „Rettungsanstalten“</i> .....	344
<b>Die Zeit der Weltkriege</b> .....	352
Vom Ersten Weltkrieg zur Weimarer Republik .....	352
<i>Deutsche Kolonien und Erster Weltkrieg</i> .....	352
<i>Weimarer Zeit</i> .....	355
<i>Lebensreform und Nacktkultur in Südwestdeutschland</i> .....	357
NS-Zeit und Zweiter Weltkrieg .....	358
<i>Der Nationalsozialismus – eine sexualfeindliche Ideologie?</i> .....	358
<i>Sex in, vor und neben der Ehe</i> .....	359
<i>NS-Jugendorganisationen, Arbeitsdienst und Militär</i> .....	361
<i>Sex und Krieg: Deutsche Soldaten im Ausland</i> .....	363
<i>„Lebensborn“ und Beziehungen zu Kriegsgefangenen</i> .....	364
<i>Unerwünschte Kinder von Deutschen und von Ausländerinnen</i> .....	365
<i>Prostitution</i> .....	366

<b>Die Zeit nach 1945</b> .....	370
Die Nachkriegszeit .....	370
<i>Vergewaltigungen, Männermangel und Sexualdiskussion</i> .....	370
<i>Prostitution in der Nachkriegszeit und bis ca. 1960</i> .....	372
Von den frühen 50er Jahren zur „sexuellen Revolution“ um 1968 .....	378
<i>Die antisexuelle Gegenoffensive</i> .....	378
<i>Freud, Reich, Mead und Elias als Ideengeber der „sexuellen Revolution“</i> .....	378
<i>Gegenwind: Freeman, Foucault, Duerr – und neue Forschungsansätze</i> .....	381
<i>Die „sexuelle Revolution“</i> .....	384
Der kommerzialisierte Sex der Gegenwart .....	387
<i>(Angebliche) Sexualgewohnheiten und die „liberale“ Öffentlichkeit</i> .....	388
<i>Pädophilie und andere Sexualdelikte</i> .....	391
<i>Politiker, „Mätressen“ und Halbweltdamen</i> .....	394
<i>Sexualität und Migrationsmilieu</i> .....	396
<i>Prostitution und Sexsklaverei</i> .....	400
<i>Der Streit um das Prostitutionsrecht: Eine endlose Geschichte</i> .....	403
<i>Die deutsche Politik duldet Sexsklaverei und verdient an ihr</i> .....	406
<b>Sexualität von den Anfängen bis zur Gegenwart:</b>	
<b>Ein abschließender Überblick</b> .....	418
<b>Anhänge</b> .....	422
Prozentsatz illegitimer Geburten .....	422
Geburten in Württemberg 1813–1910 .....	425
Quellen und Literatur .....	434
Register .....	468

## BÜRGERLICHE UND BÄUERLICHE SEXUALITÄT IM MITTELALTER UND FRÜHER NEUZEIT

### Archaische Bräuche

#### „Beischlafen auf Glauben“

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts berichtet die Chronik der Grafen von Zimmern von einer seltsamen Sitte der Bewohner aus der Gegend von Lusignan. Bei denen sei es üblich gewesen, dass Gäste zur Ehefrau des Gastgebers ins Bett gelegt wurden, bis der Gast *schimpfs genug mit der frawen geüebt*. Ähnliche Bräuche, nämlich das *beischlafen auf glauben*, schrieb man damals auch vielen Orten in Sachsen und dem *Niederland* zu. Dieser Brauch klang in den Ohren des schwäbischen Adels nur zu dieser späten Zeit befremdend.

Denn es handelte sich um einen in früheren Zeiten – also lange vor dem 16. Jahrhundert – angeblich weit verbreiteten Brauch, vornehmen Gästen (auch und gerade im Adel) die eigene Ehefrau oder Tochter ins Bett zu legen, offiziell in der Hoffnung, sie werde nicht angerührt. Tatsächlich berichtet auch der elsässische Franziskaner und Humanist Thomas Murner (1475–1537), der Beischlaf auf Glauben sei in den Niederlanden noch im 16. Jahrhundert üblich gewesen. Die Zimmersche Chronik garniert die ganze Sache mit einem anekdotenhaften Beispiel: So sei einem Adligen aus dem Niederland oder Westfalen als besondere Ehre eine Jungfrau *uf glauben zugelegt worden*, die er zu befummeln (*begreifen*) begann und die er zu weiteren Aktivitäten zu überreden versuchte. Die junge Dame akzeptierte sein Treiben, verlangte aber, dass er nicht unterhalb des Gürtels und in ihre *weiche* griff. Das Verbot, in ihre „Weichteile“ zu greifen, bewog den erregten Edelmann zu weiteren Überredungsversuchen, aber *sie war ganz standthafft und sagt im mit kurzen worten, er sollt darvon stehn, dann sie würde im underhalb der gürtel nichts verwilligen*. Angesichts der nicht ganz geräuschlosen Aktivitäten erwachte ein im selben Raum betrunken eingeschlafener „Sachsenkerle“, von dem der Adlige und die Jungfrau in der Dunkelheit gar nichts bemerkt hatten, und gab den Rat, der Edelmann solle doch einfach den Gürtel der jungen Dame bis an deren Knie herabschieben, dann könne er oberhalb des Gürtels machen, was er wolle.

Ganz abgesehen vom nicht überprüfbaren Wahrheitsgehalt dieser Geschichte dürfte doch klar sein, dass es beim Nebeneinanderliegen von Männlein und Weiblein immer wieder zu sexuellen Kontakten gekommen sein muss – wie denn auch der Zimmersche Chronist feststellte, dass durch das Beischlafen auf Glauben viele Frauen *huren und dorechte* (törichte) *weiber* würden. Immerhin zeigt das Verhalten der neben dem Adligen Liegenden, dass das Befummeln der Brüste als nicht allzu schlimm angesehen wurde, dass die Regionen unterhalb des Gürtels aber als sexuelle Tabuzone galten. Bemerkenswert ist auch, dass die Jungfrau sich allein mit verbalen Mitteln den Zudringlichen vom (Unter-)Leib halten konnte – und dass der Edelmann auch keinesfalls Gewalt anzuwenden wagte. Zweifellos hätte dies als schwerer Bruch des Gastrechts gegolten.<sup>1</sup> Tatsächlich ist noch aus dem 18. Jahrhundert ein solcher Fall überliefert: 1729 konnte in den Niederlanden, nämlich auf der Insel Texel, ein Gast nicht an sich halten und befangerte die Tochter des Hauses allzu intensiv. Das Mädchen alarmierte durch Husten seine Eltern, die umgehend mit Stöcken erschienen und den sowohl nackten als auch undankbaren Gast zur eiligen Flucht aus dem Fenster zwangen.<sup>2</sup>

Das Motiv des Beischlafs auf Glauben ist in einer Variante auch im Nibelungenlied vorhanden, als Siegfried, stellvertretend für den nicht zum Erfolg gekommenen Gunther, eine

Nacht bei Brunhild verbringt und sich ihr nicht nähert. Tatsächlich hoffte man, dass beim Beischlaf auf Glauben die jeweils beigelegte Ehefrau, Tochter etc. von einem ehrsamem Gast nicht angerührt würde. Duerr geht davon aus, dass das „Beischlafen auf Glauben“ eine spezielle Variante des „Nachtfreiens“ bzw. Fensterlns gewesen sei.<sup>3</sup> Das dürfte freilich nur bedingt zutreffen, denn beim Nachtfreien hatten es die Mädchen ja mit potentiellen Ehekanidaten zu tun, während das beim „Beischlafen auf Glauben“ offenbar nicht der Fall war. Eben deshalb war es in den meisten Gebieten ja schon im 16. Jahrhundert außer Gebrauch gekommen und galt in den Augen der meisten Menschen als kuriose Praxis rück- und randständiger Gegenden.

### *Das „Recht der ersten Nacht“*

Nicht minder archaisch als das Beischlafen auf Glauben klingen die abenteuerlichen Geschichten um das „Recht der ersten Nacht“. In der populären Literatur, teilweise aber auch in der seriösen wissenschaftlichen Literatur ist das sogenannte *ius primae noctis*, zu Deutsch das „Recht der ersten Nacht“, eine der am weitesten verbreiteten Meinungen über das Mittelalter. Yaak Karsunke hat eine dramatische Episode des „Rechts der ersten Nacht“ als eines der erniedrigendsten Rechte der Herren gegenüber ihren Untertanen in seine „Bauernoper“ aufgenommen. Auch unter vielen Schülern kann man feststellen: So wenig jemand über das Mittelalter wissen mag, aber dass es das *ius primae noctis* gegeben habe – das weiß fast jeder. Es geht um einen ebenso banalen wie erschütternden Sachverhalt: Der jeweilige adlige Herr habe das Recht gehabt, noch vor dem Bräutigam jede Braut in der ersten Nacht zu „gebrauchen“. Das *ius primae noctis* hat nicht nur im Mittelalterdiskurs in Deutschland eine große Rolle gespielt, sondern zählte auch während der Französischen Revolution zu den bittersten Vorwürfen, die seitens der Revolutionäre an das Ancien Régime gerichtet wurden. Es war klar, dass ein derart ungeheuerlicher Eingriff des Adels in die Intimität der Menschen durch eine Revolution unterbunden werden musste.

Aber: So populär die gruselig-laszive Geschichte vom „Recht der ersten Nacht“ auch ist, so heftig auch die französischen Revolutionäre in ihrem Kampf um Freiheit und Volksherrschaft sich auf sie berufen haben mögen – es hat das *ius primae noctis* nie gegeben, und zwar weder in Frankreich noch in Deutschland insgesamt noch in Südwestdeutschland im Besonderen. Man kann alle einschlägigen Rechtsquellen durcharbeiten, alle Weistümer anschauen: Das *ius primae noctis* findet sich in Südwestdeutschland nirgends. Es findet sich im gesamten deutschen Sprachraum mit vielen zehntausend Städten und Dörfern überhaupt nur in zwei Dörfern, nämlich dem bei Zürich gelegenen Maur und in Hirslanden/Stadelhofen, ebenfalls im Gebiet der heutigen Schweiz, aber es ist auch dort wohl eher ironisch gemeint: Es heißt nämlich, dass anlässlich der Hochzeit der Herr das Recht auf die erste Nacht habe, es sei denn, der Bräutigam zahle eine geringe Ablöse. Natürlich hat jeder Bräutigam den minimalen Betrag bezahlt und seine Braut nicht dem Herrn ins Bett gelegt. Überhaupt ist die Drohung mit dem *ius primae noctis* eher als eine Heiratsabgabe zu verstehen und nicht als eine reale Drohung, dass der Herr die erste Nacht mit der Braut verbringen darf.

Man hätte durch ein wenig logische Überlegung bereits darauf kommen können, dass das *ius primae noctis* in der Realität meist gar nicht umsetzbar gewesen wäre. Wie hätte denn ein großer Territorialherr wie etwa der Markgraf von Baden oder der Graf bzw. Herzog von Württemberg mit Zehntausenden oder gar Hunderttausenden von Untertanen das „Recht der ersten Nacht“ ausüben sollen? Bei aller Manneskraft, die diese hochadligen Herrschaften

## DIE ZEIT NACH 1945

### Die Nachkriegszeit

#### *Vergewaltigungen, Männermangel und Sexualdiskussion*

Das Kriegsende 1945 brachte in Südwestdeutschland den Einmarsch amerikanischer und französischer Truppen. Die sexuellen Übergriffe sowohl der Amerikaner als auch der Franzosen auf Frauen und Mädchen waren von ihrer Zahl her nicht mit den Massenvergewaltigungen vergleichbar, die von der Roten Armee bei deren Einmarsch in Ost- und Mitteldeutschland begangen wurden. Trotzdem sollte man die Gesamtsituation nicht schönreden. Auch die Amerikaner haben vergewaltigt – ganz allmählich sickern die Informationen auch aus Städten und Dörfern durch, wo man so etwas nie vermutet hätte und wo keine historische Abhandlung dies bisher thematisiert hat.<sup>1</sup> Auch über die bislang in ihren Dimensionen völlig unterschätzten Vergewaltigungen amerikanischer Soldaten an den „befreiten“ Französinen, die Dimensionen eines „Schreckensregimes von Banditen in Uniform“ angenommen hätten, liegt neuerdings eine Untersuchung vor.<sup>2</sup> Viel gefürchteter als die Amerikaner waren in Deutschland die Franzosen, insbesondere deren nordafrikanische Kolonialtruppen. Hier sind namentlich die Vorfälle in Freudenstadt seit langem bekannt, wo die Franzosen nicht nur die Stadt völlig zerstörten und niederbrannten, sondern wo es auch zu Massenvergewaltigungen kam. Auch in Stuttgart, Bruchsal, Konstanz und Murrhardt kam es zu Massenvergewaltigungen durch die Franzosen.<sup>3</sup> Aber auch andernorts werden bei entsprechender Nachsuche, die immer noch viel zu selten vorgenommen wird, Massenvergewaltigungen erkennbar, die im französischen Armeebereich in den ersten Wochen eher die Regel als die Ausnahme gewesen sein dürften.

Die marokkanischen Kolonialtruppen sorgten, nachdem der erste Furor der Kriegsvergewaltigungen abgeflaut war, auch im Rahmen der geregelten – nun käuflichen – Sexualität für Unruhe. Insbesondere die Marokkaner seien es gewesen, die die Stuttgarter Bordellszene in den ersten Nachkriegswochen frequentierten und – wie Thaddäus Troll berichtet – „deren Anforderungen zuweilen das schwäbische Temperament überforderten.“ Die Chefin des Etablissements beschwerte sich daraufhin beim französischen Stadtkommandanten, denn ihre „Mädle“ seien „nemlich a ruhichs Schaffe gewöhnt“.<sup>4</sup>

So skurril die Forderung der Stuttgarter Puffmutter nach einem „ruhichen Schaffen“ ihrer „Mädle“ klingt und so sehr unten in einem separaten Abschnitt noch auf die Nachkriegsprostitution einzugehen sein wird<sup>5</sup> – die massenhafte Realität der Nachkriegssexualität hatte ganz andere Probleme und sah ganz anders aus. Die Situation in den Nachkriegsjahren war dadurch gekennzeichnet, dass infolge der Millionen gefallener deutscher Soldaten und der weiteren Millionen junger Männer, die oft noch Jahre in der Kriegsgefangenschaft verbrachten, akuter Männermangel herrschte. Der wurde durch die allmählich zurückkehrenden Kriegsgefangenen nur gemildert, aber keineswegs gelöst. Besatzungssoldaten, v. a. Amerikaner, hatten unter diesen Umständen leichtes Spiel und konnten sich – begünstigt durch freigebig ausgeteilte kleine Geschenke von der Schokolade über den Chewing Gum bis hin zur Zigarette – unter den deutschen Mädchen fast nach Belieben bedienen, auch wenn, v. a. auf dem Lande, ein Mädchen rasch den Ruf einer „Ami-Hure“ bekommen konnte. Es liegen Zeugenaussagen von deutschen Kriegsheimkehrern (auch solchen, die politisch links standen) vor, die diesen Zugriff der „Amis“ auf die deutschen Mädchen als Erniedrigung nicht nur der Mädchen, sondern auch als

nachträgliche Demütigung der jungen deutschen Männer empfanden. „Das hat uns furchtbar geärgert und ganz tief getroffen. Jetzt wurde uns erst recht deutlich, wie sehr wir den Krieg verloren hatten!“ – so die Aussage eines aus der Gefangenschaft heimgekehrten späteren SPD-Politikers.

Dabei hatten diejenigen deutschen Männer, die heil aus dem Krieg zurückkehrten, eigentlich gute Karten, eine Partnerin nach ihren Vorstellungen zu finden. Auch wenn die GIs ihnen dieses oder jenes Mädchen wegschnappten, blieb ein erheblicher Frauenüberschuss. Das führte zu irritierenden Bekenntnissen mancher der damaligen Mädchen, die heute alleamt in hohem Lebensalter stehen: Man glaube doch nicht im Ernst, dass dieser oder jener Ehemann, der ganz und gar nicht den Vorstellungen der jungen Mädchen entsprochen hätte, geheiratet worden wäre, wenn es eine Alternative gegeben hätte. M. a. W.: Nicht wenige der Ehen, die in der Nachkriegszeit geschlossen wurden, waren reine Verlegenheitsehen: Die jungen Mädchen standen vor der wenig attraktiven Entscheidung, entweder – mangels Männern – auf Dauer unverheiratet zu bleiben oder aber jemanden zu heiraten, der alles andere als ihr Traummann war. Viele entschieden sich für die zweite Lösung: Besser überhaupt einen bekommen als gar keinen!

Schwerer taten sich oft diejenigen Kriegsheimkehrer, die schon verheiratet waren. Viele Eheleute fanden nicht mehr zueinander. Der Krieg hatte sie entfremdet, jede sechste Ehe wurde geschieden. Mittlerweile größer gewordene Kinder kannten ihre heimgekehrten Väter kaum noch. Der Heimkehrer störte das Familiengefüge, das sich über Jahre gebildet hatte. Dies trat umso mehr auf, wenn sich die Persönlichkeit der Heimkehrer infolge der erlittenen Traumata verändert hatte. In vielen Ehen, die Bestand hatten, gab es Probleme: Die Ärzte – unter ihnen der Tübinger Medizinprofessor A. Mayer – diskutierten auf ihren Kongressen die häufig auftretenden Sexualstörungen von Heimkehrern, insbesondere Impotenz oder – wenn der Geschlechtsverkehr klappte – Zeugungsunfähigkeit. Wenn es zur Zeugung kam, stellten sich vermehrt Fehlgeburten ein. Ein nicht seltenes Problem für die Heimkehrer war das Vorhandensein eines Kindes, das nicht von ihnen stammen konnte. Entweder hatten die Frauen einen Liebhaber gehabt oder sie waren beim Einmarsch der englischen, französischen, amerikanischen oder russischen Truppen vergewaltigt worden und dadurch schwanger geworden. Viele Frauen verlangten kategorisch die Abtreibung oder kündigten an, wegen der erlittenen Schande „ins Wasser zu gehen“ oder zumindest das Neugeborene umbringen zu wollen. Nicht wenige Männer kamen als dauerhaft Geschädigte heim, oft als Krüppel oder körperlich verunstaltet. Besonders schlimm waren Verletzungen im Rückenmarks- oder Genitalbereich, die dauerhafte Unfähigkeit zum Geschlechtsverkehr zur Folge hatten. Bei den Frauen gab es zahlreiche Flüchtlinge und Heimatvertriebene, bei denen angesichts des erlittenen Schreckens und Mangels lange Zeit die Menstruation ausgesetzt hatte. Zurück in einem allmählich wieder halbwegs normaler werdenden Leben entwickelten viele dieser Frauen eine regelrechte Fresssucht, was nach den erlittenen Hungerjahren durchaus verständlich war. Weniger erfreulich waren die oft auftretenden Konsequenzen – eine ausgeprägte Neigung zur Fettleibigkeit. Manche Frauen beklagten sich, dass ihre Männer im Krieg – offenbar bei Prostituierten – Sexualpraktiken gelernt hatten, die sie nun auch von ihren entsetzten Ehefrauen forderten.<sup>6</sup>

In den ersten Jahren der Nachkriegszeit war auch noch nichts von der Adenauerschen Prüderie zu spüren, die im Laufe der 1950er Jahre charakteristisch werden sollte. In den Zeitungen und Magazinen waren Sexualthemen in großem Umfang präsent. 1949 waren